

## **Neue Möglichkeiten bei der Behandlung von Multiple Sklerose mit Fumarsäure**

**Ärzte der Uniklinik RWTH Aachen weisen auf mögliche Gefahren einer Therapie mit Fumarsäure hin**

**Aachen, 29.04.2013 – Die Multiple Sklerose (MS) ist eine chronisch-entzündliche Entmarkungserkrankung des zentralen Nervensystems, deren Ursache trotz großer Forschungsanstrengungen noch nicht geklärt ist. Vor kurzem wurde in den USA und Europa die Substanz Dimethyl-Fumarsäure zur Therapie der MS zugelassen. Damit steht erstmals eine orale Medikation als Erstmedikation zur Schubprophylaxe zur Verfügung. Ärzte der Uniklinik RWTH Aachen haben kürzlich einen Artikel im New England Journal of Medicine veröffentlicht, der auf Gefahren einer Langzeittherapie mit Fumarsäure hinweist.**

Die jetzt für Multiple Sklerose zugelassene Dimethyl-Fumarsäure wird in Deutschland seit vielen Jahren in chemisch leicht veränderter Form für die Behandlung der Schuppenflechte eingesetzt. Univ.-Prof. Dr. med. Jörg B. Schulz, Direktor der Klinik für Neurologie und Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Weis, Leiter des Instituts für Neuropathologie der Uniklinik RWTH Aachen beschreiben in dem Artikel bei einem Patienten mit Psoriasis nach dreijähriger Therapie mit Fumarsäure das Auftreten und die Behandlung einer Progressiven Multifokalen Leukencephalopathie (PML). Diese ist vermutlich auf eine medikamenteninduzierte Lymphocytopenie zurückzuführen. PML ist eine sehr seltene, durch das JC-1 Virus hervorgerufene progrediente Erkrankung des zentralen Nervensystems. Wenn sie zu spät entdeckt wird, kann sie zum Tode führen. Bei mit Tysabri behandelten MS Patienten wurde diese Erkrankung bereits in mehr als 350 Fällen beobachtet.

Prof. Schulz äußert sich zuversichtlich: "Die Einführung der Fumarsäure-Therapie ist ein Meilenstein in der Schubprophylaxe der MS. Das Auftreten von insgesamt vier Fällen einer PML unter Fumarsäure-Therapie scheint immer an eine schwere Lymphocytopenie gebunden gewesen zu sein. Es ist vorherzusagen, dass innerhalb kurzer Zeit viele Patienten Fumarsäure erhalten werden. Engmaschige Kontrollen der Lymphocytowerte und ein Absetzen des Medikaments bei Unterschreiten eines Grenzwerts sollten die Gefahr des Auftretens einer PML deutlich reduzieren. "

**Über die Uniklinik RWTH Aachen (AöR)**

Die Uniklinik RWTH Aachen verbindet als Supramaximalversorger patientenorientierte Medizin und Pflege, Lehre sowie Forschung auf internationalem Niveau. Mit 34 Fachkliniken, 25 Instituten und fünf fachübergreifenden Einheiten deckt die Uniklinik das gesamte medizinische Spektrum ab. Hervorragend qualifizierte Teams aus Ärzten, Pflegeern und Wissenschaftlern setzen sich kompetent für die Gesundheit der Patienten ein. Die Bündelung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre in einem Zentralgebäude bietet beste Voraussetzungen für einen intensiven interdisziplinären Austausch und eine enge klinische und wissenschaftliche Vernetzung. Rund 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für patientenorientierte Medizin und eine Pflege nach anerkannten Qualitätsstandards. Die Uniklinik versorgt mit 1.240 Betten rund 47.000 stationäre und 153.000 ambulante Fälle im Jahr.

**Weitere Informationen bei:**

Universitätsklinikum Aachen (AöR)  
Dr. Mathias Brandstädter  
Leitung Unternehmenskommunikation  
Pauwelsstraße 30  
52074 Aachen  
Tel.: 0241 80-89893  
Fax: 0241 80-3389893  
mbrandstaedter@ukaachen.de